

Hausaufgaben zu stellen ist meist Teil der subjektiven Theorien von Lehrkräften über die Effektivität von Unterricht. Der folgende Beitrag liefert einen präzisen Überblick über empirische Befunde und leitet daraus hilfreiche Empfehlungen für die Praxis ab.

Dauerbrenner Hausaufgaben

Befunde der Forschung und Konsequenzen für den Unterricht

FRANK LIPOWSKY

Die Kontroverse

Hausaufgaben sorgen immer wieder für kontroverse Diskussionen in Lehrerkollegien und sind häufig Anlass für familiäre Konflikte. Auch Wissenschaftler diskutieren kontrovers über Pro und Contra von Hausaufgaben (vgl. *Becker / Kohler 2002; Keck / Thurn 2001*). Befürworter führen immer wieder ins Feld, dass Hausaufgaben zusätzliche Lern- und Übungsgelegenheiten darstellen und daher eine leistungsförderliche Wirkung hatten. Angeführt werden auch pädagogische Argumente: Hausaufgaben erziehen zu Sorgfalt und Ausdauer und fördern, so die These, die Selbstständigkeit und den Aufbau von Arbeitstechniken und Lernstrategien. Von Hausaufgabengegnern wird dagegen eingewandt, dass Hausaufgaben schwächere Schülerinnen und Schüler sowie Schülerinnen und Schüler mit einem ungünstigeren familiären Hintergrund benachteiligen würden, da deren Eltern sich weniger um die Hausaufgaben kümmern könnten. Außerdem sei fraglich, ob

Hausaufgaben überhaupt leistungssteigernde Effekte hätten.

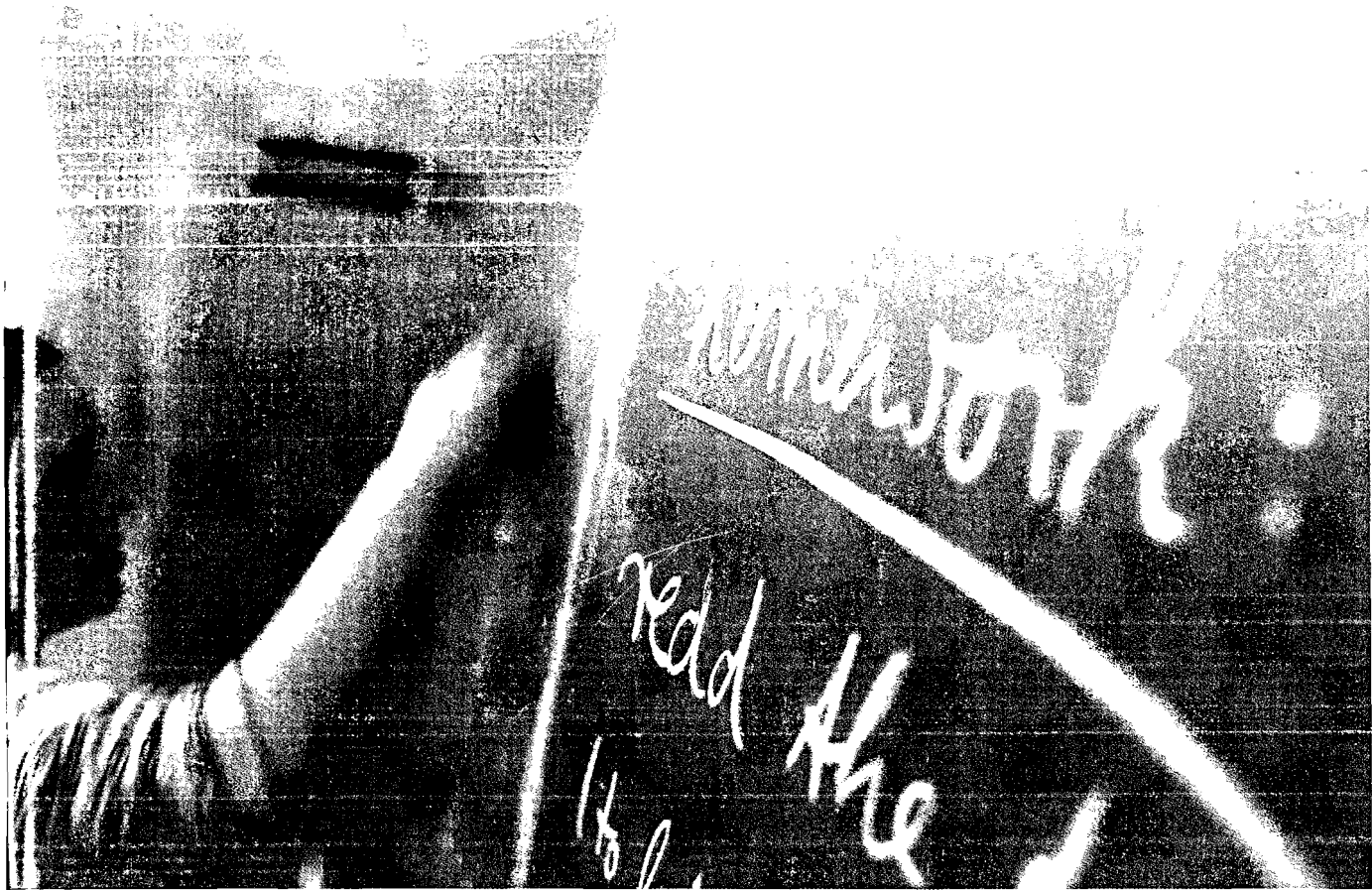
Angesichts dieser konträren Positionen erscheint es für den einzelnen Lehrer bzw. für die einzelne Lehrerin wichtig, die empirische Forschung nach Ergebnissen zur Wirksamkeit von Hausaufgaben zu befragen. Ein erster Blick in die Forschungsliteratur sorgt jedoch nicht für schnelle Antworten, sondern eher für ein Mehr an offenen Fragen, denn vor allem die älteren Untersuchungen kommen zu widersprüchlichen Befunden und ziehen entsprechend unterschiedliche Konsequenzen für die Hausaufgabenpraxis. Gerade deshalb erscheint es notwendig, die Forschungslage genauer zu beleuchten und zu prüfen, ob es nicht doch so etwas wie einen gemeinsamen Kern an Befunden gibt, der Orientierungen und Hinweise für die Gestaltung der eigenen Hausaufgabenpraxis geben könnte.

Genau dieser Fragestellung geht dieser Beitrag nach. Der Fokus liegt dabei auf Studien, die die Wirkung von Hausaufgaben auf Sekundarstufenschülerinnen und -schüler untersuchten. Curricular beziehen sich die angeführten deutschen Studien vor allem auf Hausaufgaben im Mathema-

tik-, Englisch- und Lateinunterricht (vgl. *Trautwein, Köller / Baumert 2001; Trautwein / Köller 2002; Haag / Mischo 2002; Lipowsky et al.* im Druck).

Wirksamkeit von Hausaufgaben

Einige Untersuchungen analysierten die Wirkungen von Hausaufgaben, indem sie die Leistungen von Schülerinnen und Schülern aus Klassen mit Hausaufgaben mit denen aus Klassen ohne Hausaufgaben verglichen. In den hausaufgabenfreien Klassen wurde über einen bestimmten Zeitraum hinweg auf Hausaufgaben verzichtet. Große amerikanische Studien und Metaanalysen, in denen Ergebnisse einzelner Studien zusammengefasst wurden, zeigten zwar schwache, aber doch signifikante Effekte der Hausaufgabenklassen gegenüber den hausaufgabenfreien Klassen (vgl. *Cooper 1989; Walberg 1984*). Das heißt: In Klassen mit Hausaufgaben erzielten die Schülerinnen und Schüler höhere Leistungen als in hausaufgabenfreien Klassen. Neben dieser grundsätzlichen Tendenz der Ergebnisse zeigte sich jedoch, dass die Effekte der Hausaufgaben von Studie zu Studie teilweise erheblich variierten, was



darauf schließen lässt, dass für die Wirksamkeit von Hausaufgaben weitere Bedingungen und Merkmale in Betracht kommen, die in diesen Studien teilweise nicht beachtet wurden. Im Gegensatz zu den amerikanischen Studien kommen die deutschen Studien auf den ersten Blick zu einer eher skeptischen Einschätzung. Demnach zeigen Schülerinnen und Schüler aus Hausaufgabenklassen keine besseren Leistungen als Schüler aus hausaufgabenfreien Klassen (vgl. Wittmann 1964; Petersen, Reinert/Stephan 1990). Doch bei näherem Hinsehen müssen die Befunde der deutschen Studien aufgrund methodischer Probleme in Frage gestellt werden. Häufig handelte es sich um sehr kleine Stichproben, die meist nicht zufällig ausgewählt wurden, so dass unklar bleibt, ob die nicht nachweisbaren Effekte vielleicht auch auf besondere Bedingungen in den hausaufgabenfreien Klassen zurückgeführt werden können. Außerdem war der Untersuchungszeitraum, in dem auf Hausaufgaben verzichtet wurde, meist sehr kurz.

Zwei Untersuchungen in Deutschland und der Schweiz untersuchten die Effekte der Integration von Hausaufga-

ben in die Schulzeit (vgl. Hascher/Bischof 2000; Nilshon 1995). Streng genommen handelt es sich hier nicht um Hausaufgaben, sondern um schulische Lernangebote, für die separate Zeitfenster reserviert wurden. Beide Studien verglichen die Effekte dieser integrierten »Schulhausaufgaben« mit den Wirkungen traditioneller Hausaufgaben. Trotz einiger methodischer und inhaltlicher Unterschiede kommen beide Studien zu dem übereinstimmenden Ergebnis, dass traditionelle Hausaufgaben integrierten Hausaufgaben nicht überlegen sind. Die Schülerinnen und Schüler, denen traditionelle Hausaufgaben erteilt wurden, erzielten demnach keine besseren Leistungen als diejenigen Schüler, bei denen die »Hausaufgaben« in die Schulzeit verlagert wurden. Allerdings können auch diese Studien nicht mit Sicherheit ausschließen, dass sich die Lehrkräfte in den Versuchsklassen mit den integrierten Hausaufgaben besonders angestrengt haben bzw. ein besonderes Engagement zeigten. Die nicht nachweisbaren Unterschiede zwischen Klassen mit traditionellen Hausaufgaben und »integrierten Hausaufgaben« können also möglicherweise

auch auf die besonderen Bedingungen in den Versuchsklassen zurückgeführt werden.

Insgesamt lässt der Vergleich von Klassen mit Hausaufgaben und Klassen ohne Hausaufgaben eine Reihe von Fragen offen. Vor allem können diese Studien nur wenig zur Beantwortung der Frage beitragen, welche konkreten Bedingungen die Wirksamkeit von Hausaufgaben ausmachen bzw. welche Merkmale die Wirksamkeit von Hausaufgaben befördern und welche sie eher behindern. Über die konkrete Hausaufgabenpraxis in den einzelnen Klassen konnten diese Studien vergleichsweise wenig aussagen.

Soll man nun als Lehrer Hausaufgaben stellen oder darauf verzichten? Offenbar führt diese grobe und wenig differenzierte Fragestellung nicht weiter. Wie die widersprüchlichen Befunde vermuten lassen, kommt es offensichtlich auch auf die konkreten Bedingungen, unter denen Hausaufgaben gestellt bzw. bearbeitet wurden, an

Merkmale von Hausaufgaben

Welche Merkmale von Hausaufgaben haben Einfluss auf fachliche Leistungen?

Wenn man sich der Beantwortung dieser Frage nähert, ist es zunächst notwendig, zwischen Schüler-, Lehrer- und Elternmerkmalen zu unterscheiden. Auf Schulerseite wurde vor allem die aufgewendete häusliche Lern- und Übungszeit als potenziell relevante Bedingung untersucht. Wesentlich wird die Hausaufgabenpraxis in einer Klasse aber durch die Lehrkraft bestimmt. Die Lehrerin bzw. der Lehrer legt in der Regel fest, wie häufig und wie viel Hausaufgaben erteilt werden, sie bzw. er steuert den Umgang mit Hausaufgaben und bestimmt, wie Hausaufgaben kontrolliert und Ergebnisse zurückgemeldet werden. Auch das elterliche Engagement spielt in den Augen vieler Pädagoginnen und Pädagogen eine wichtige Rolle bei der Frage nach der Wirksamkeit von Hausaufgaben.

Schülermerkmale

- **Die aufgewendete häusliche Zeit** Bis zu seinem 10. Schuljahr hat ein durchschnittlicher deutscher Schüler bzw. eine durchschnittliche deutsche Schülerin annähernd 1.500 Stunden mit Hausaufgaben verbracht. Dies entspricht etwa der Unterrichtszeit von 1 ½ Schuljahren.

Angesichts eines solchen Zeitkontingents lässt sich annehmen, dass die aufgewendete häusliche Lernzeit ein wichtiges Merkmal für die Wirksamkeit von Hausaufgaben, gemessen in fachlichen Leistungen, darstellt.

Tatsächlich konnte die amerikanische Hausaufgabenforschung diese Zusammenhänge nachweisen: Je mehr Zeit die Schülerinnen und Schüler in Hausaufgaben investierten, um so höher waren die erzielten Leistungen. Was auf den ersten Blick erwartungskonform und durchaus mit der Theorie vereinbar erschien, entpuppte sich bei näherem Hinsehen jedoch keineswegs mehr als abgesichert und bewiesen. Denn die meisten Studien konnten zwar Zusammenhänge feststellen, doch die Wirkungsrichtung war nicht klar bestimmbar: Wirkt sich die häusliche Aufgabenzeit auf die Leistung aus oder aber gibt es umgekehrt Wirkungen von der Leistung auf die häusliche Aufgabenzeit?

Auch hier lohnt sich ein Blick in die aktuelle deutsche Forschung, denn die entsprechenden Studien können aufgrund der Anlage ihrer Untersuchungen zuverlässigere Aussagen über die Bedeutung der häuslichen

Lernzeit für die Leistungsentwicklung und über die Wirkungsrichtungen der Zusammenhänge machen. Diese Studien sind so angelegt, dass sie zum einen zwischen Merkmalen auf Schüler- und Lehrerebene unterscheiden, zum anderen werden weitere Klassen- und Schülermerkmale kontrollierend einbezogen, von denen man Wirkungen auf Leistungen erwarten kann. Dies sind z. B. das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler, ihre kognitiven Fähigkeiten, die soziale Herkunft und die Schulart, die die Schülerinnen und Schüler besuchen. Mittels verschiedener, sogenannter mehr Ebenen analytischer Verfahren, konnte geprüft werden, ob Hausaufgabenvariablen überhaupt noch Wirkungen entfalten können, wenn man den Einfluss der genannten Merkmale herausrechnet.

Die entsprechenden Studien zeigten entweder keine oder sogar negative Zusammenhänge zwischen der aufgewendeten individuellen Hausaufgabenzeit und der Leistung (vgl. *Trautwein, Köller / Baumert 2001; Trautwein / Köller 2002; Lipowsky et al.* im Druck). Das bedeutet: Mit einer Steigerung der häuslichen Lernzeit sind keine zusätzlichen Leistungseffekte zu erwarten. Wie ist dieser Befund zu erklären? Einige Studien zeigen, dass es zwar einen Unterschied macht, ob man etwas Zeit oder keine Zeit in Hausaufgaben investiert, dass aber eine weitere Zunahme der täglichen oder wöchentlichen Hausaufgabenzeit nicht zwangsläufig mit einer weiteren Leistungssteigerung verbunden ist. Die Quantität der häuslichen Lernzeit, gemessen in Stunden pro Tag oder Woche, scheint also ein relativ ungenauer Indikator für die Tiefe und Qualität der häuslichen Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand zu sein. Außerdem gibt es Hinweise darauf, dass nicht die Summe der häuslichen Lernzeit, sondern ihr Verlauf eine wichtige Bedeutung für die Lernentwicklung hat. In einer kleinen Studie zeigte sich, dass leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben offenbar kontinuierlicher erledigen und bearbeiten als leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler, dass jene aber punktuell über ähnlich hohe Hausaufgabenzeiten berichten wie die stärkeren Schülerinnen und Schüler (vgl. *Haag / Mitscho 2002*). Die Autoren sprechen in diesem Zusammenhang von den »Saisonarbeitern« unter den Schülerinnen und Schülern.

Lehrermerkmale

- **Die Hausaufgabenlänge und die Hausaufgabenhäufigkeit**

Eine Reihe von Hausaufgabenmerkmalen wird durch die Lehrkraft gesteuert und kann somit auch von dieser verändert werden. Die Lehrkraft bestimmt in der Regel z. B., wie umfangreich die Hausaufgaben sind und wie häufig Hausaufgaben bearbeitet werden müssen.

Die aktuelleren deutschen Studien zeigen, dass sich der Umfang bzw. die durchschnittliche Länge der Hausaufgaben, wenn überhaupt dann eher

.....
*Statt punktuell und massiert
 lieber regelmäßige und kürzere
 Hausaufgaben stellen.*

negativ auf die Leistung auswirkt, d. h. mit einer Steigerung des Umfangs von Hausaufgaben ist eher eine Leistungsabnahme verbunden. Demgegenüber zeigt die Häufigkeit, mit der Hausaufgaben erteilt werden, eine leistungsförderliche Wirkung. Je häufiger und regelmäßiger Hausaufgaben erteilt werden, desto positiver verläuft die Leistungsentwicklung. »Lieber oft als viel« (*Trautwein, Köller, Baumert 2001*), so könnte man die Ergebnisse für die beiden Merkmale Hausaufgabenlänge und -häufigkeit überschreiben. Statt punktuell und massiert Hausaufgaben zu stellen, sollten Lehrkräfte regelmäßig, dann aber kürzere Hausaufgaben erteilen.

- **Die Kontrolle von Hausaufgaben** Nach Befunden der Pädagogischen Psychologie hängen Lernfortschritte auch von Rückmeldungen zu Lösungen und Ergebnissen ab. Aus dieser Sicht lässt sich annehmen, dass sich die Kontrolle von Hausaufgaben positiv auf die Leistung auswirkt. Amerikanische und die meisten deutschen Studien können diese These auch bestätigen. Besonders leistungsförderlich ist offenbar ein inhaltliches Feedback, das den Schülerinnen und Schülern eine Kontrolle ihrer Ergebnisse ermöglicht. Demgegenüber hat die Erledigungskontrolle, also die Kontrolle, ob die Schülerinnen und Schüler die Hausaufgaben überhaupt erledigt haben oder nicht, für deutsche Sekundarstufenschülerinnen



und -schüler offenbar eine geringere Bedeutung.

• **Der Umgang mit Hausaufgaben**

Wie Lehrerinnen und Lehrer mit Hausaufgaben umgehen, ist ein noch vergleichsweise wenig erforschtes Gebiet in der deutschen Unterrichtsforschung. In einer aktuellen Studie am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung und an der Universität Zürich wurde untersucht, ob sich der prozessorientierte Umgang mit Hausaufgaben nach Kontrolle des Vorwissens, der kognitiven Fähigkeiten und der Schulform positiv auf die Leistungsentwicklung in Mathematik auswirkt. Die Schülerinnen und Schüler wurden gefragt, inwieweit ihre Mathematiklehrerin bzw. ihr Mathematiklehrer nicht nur auf die Ergebnisse von Hausaufgaben eingeht, sondern sich auch für die Lösungsprozesse der Schülerinnen und Schüler interessiert, auf Fehler bei den Hausaufgaben eingeht und Hausaufgaben stellt, bei denen die Schülerinnen und Schüler über etwas Neues nachdenken müssen.

Die Ergebnisse fielen überraschend deutlich aus: In Klassen, in denen die Schülerinnen und Schüler über einen prozessorientierten Umgang mit Hausaufgaben berichteten, verlief die Leistungsentwicklung deutlich positiver. Das bedeutet: Je stärker sich die Lehrkräfte beim Umgang mit Hausaufgaben an den Denk- und Lösungswegen der Schülerinnen und Schüler

orientierten, desto positiver fielen die mathematischen Leistungen ein Jahr später aus.

• **Die Art der Hausaufgaben**

Auch die Art der Hausaufgaben ist ein didaktisches Merkmal, das in der Hausaufgabenforschung bislang kaum berücksichtigt wurde. Hierzu liegen meines Wissens nur amerikanische Studien vor. In diesen Studien wurde untersucht, ob sich die Wirkungen nachbereitender Hausaufga-

Je häufiger sich die Eltern bei den Hausaufgaben engagieren, desto ungünstiger verläuft die Leistungsentwicklung.

ben von denen vorbereitender und praktischer Hausaufgaben unterscheiden (vgl. Cooper 1989). Nachbereitende Hausaufgaben sind Aufgaben, die sich aus dem Unterricht ergeben und in der Regel der Wiederholung und Übung des behandelten Stoffes dienen. Als vorbereitende und praktische Hausaufgaben wurden diejenigen Aufgaben bezeichnet, bei denen sich die Schülerinnen und Schüler selbst Informationen beschaffen müssen, die erst danach im Unterricht aufgegriffen und verwendet werden. Zu vorbereitenden und

praktischen Hausaufgaben zählen z. B. kleine Experimente, Befragungen, Erkundigungen, Beobachtungen, Internetrecherchen, das Einholen von Auskünften, kleine Forscherstudien etc.

Die wenigen amerikanischen Studien zeigen einen eindeutigen Trend: Die vorbereitenden Hausaufgaben sind den nachbereitenden Hausaufgaben in ihrer Wirkung auf Leistung überlegen. Interessant ist, dass die meisten Studien im Fach Mathematik durchgeführt wurden, einem Fach also, in dem nachbereitende Hausaufgaben in der Regel einen hohen Stellenwert haben. Inwieweit sich diese Befunde ohne Weiteres auf die deutsche Situation

übertragen lassen, kann zwar hier nicht abschließend geklärt werden, dennoch erscheint es lohnenswert, diesem didaktischen Aspekt von Hausaufgaben eine größere Beachtung zu schenken.

Elternmerkmale

• **Das elterliche Engagement**

Viele Pädagoginnen und Pädagogen befürchten, dass Hausaufgaben insbesondere Schülerinnen und Schüler mit ungünstigen Lernvoraussetzungen und einem ungünstigeren familiären Hintergrund benachteiligen würden. Begründet wird dies vor allem damit, dass sich die Eltern nicht genügend um die Kinder kümmern könnten.

Die Forschungslage kann diese Befürchtungen nicht bestätigen. Zum einen zeigt sich in den aktuelleren deutschen Studien, dass das elterliche Hausaufgabenengagement für schwächere Schülerinnen und Schüler tendenziell eher höher ist und wahrscheinlich auch eine kompensatorische Reaktion der Eltern auf die schwächeren Leistungen ihrer Kinder darstellt. Interessant ist ebenfalls, dass das elterliche Engagement mit steigender Schulart eher abnimmt: In Haupt- und Realschulen nehmen sich die Eltern in der Regel mehr Zeit für Hausaufgaben als in Gymnasien. Wenn

man das Vorwissen, die kognitiven Grundfähigkeiten und die Schulform kontrolliert, zeigt sich sogar, dass sich die Quantität des elterlichen Engagements bei Hausaufgaben negativ auf die spätere Leistung auswirkt. Das bedeutet: Je häufiger sich die Eltern bei den Hausaufgaben engagieren, desto ungünstiger verläuft die Leistungsentwicklung. Ähnliche Befunde ergaben sich im Übrigen in amerikanischen Studien (vgl. Downey 2002), so dass von vergleichsweise abgesicherten Befunden gesprochen werden kann. Auch hier stellt sich die Frage, wie sich diese Befunde erklären lassen. Einige Autoren stellten fest, dass sich insbesondere direktive Formen elterlichen Engagements, wie Aufsicht, Kontrolle oder direkte Hilfe, negativ auswirken und die ohnehin schon schwächeren Schülerinnen und Schüler weiter verunsichern. Demgegenüber scheint elterliches Verhalten, das emotionalere Formen der Unterstützung umfasst und zudem auf Anregung und Förderung der Selbständigkeit setzt, erfolgversprechender und leistungsförderlicher zu sein (vgl. Trudewind / Wegge 1989; Fei-Yin Ng, Kenney-Benson / Pomerantz 2004). Die Ergebnisse verdeutlichen, dass es sich lohnt, zwischen günstigeren und ungünstigeren Formen des elterlichen Hausaufgabenengagements zu unterscheiden (vgl. Wild 2004). Hier bestehen allerdings noch erhebliche Forschungslücken.

Zusammenfassung

Aktuellere Untersuchungen zur Wirksamkeit von Hausaufgaben ergaben einige übereinstimmende Befunde. Für Lehrerinnen und Lehrer ist besonders die Frage interessant, wie sie selbst die Wirksamkeit von Hausaufgaben beeinflussen können. Zum einen zeigte sich, dass die Häufigkeit, mit der Hausaufgaben gestellt werden, bedeutsamer für die Leistungsentwicklung ist als die Hausaufgabenmenge. Lieber oft und regelmäßig Hausaufgaben stellen als unregelmäßig und zu viel, lautet dieses Fazit. Darüber hinaus verweist die aktuelle Forschung darauf, dass neben diesen allgemeinen Merkmalen vor allem inhaltliche und fachdidaktische Aspekte die Wirksamkeit von Hausaufgaben beeinflussen können. So konnte gezeigt werden, dass sich inhaltliche Rückmeldeprozesse an Schülerinnen und Schüler, vorbereitende und

praktische Hausaufgaben sowie ein prozessorientierter Umgang der Lehrkraft mit Hausaufgaben positiv auf die Leistungsentwicklung auswirken können. Für die künftige Forschung und die Unterrichtspraxis lohnt es sich, diese fachdidaktischen Aspekte stärker zu berücksichtigen.

Literatur

- Becker, G. E. / Kohler, B.: Hausaufgaben kritisch sehen und die Praxis sinnvoll gestalten. Handlungsorientierte Didaktik. 4., überarb. Aufl., Weinheim 2002
- Cooper, H.: Homework. New York 1989
- Downey, D. B.: Parental and family involvement in education. In A. Molnar (Ed.), School reform proposals: The research evidence. Tempe 2002, AZ: Information Age Publishing. URL: www.asu.edu/educ/eps/EPRU/documents/EPRU%202002-101/Chapter%2006-Downey-final.pdf. Abrufdatum: 28. 4. 2004
- Fei-Yin Ng, F. / Kenney-Benson G. A.; Pomerantz E.M.: Children's Achievement Moderates the Effects of Mothers' Use of Control and Autonomy Support. Child Development 75/2004, (3), pp. 764–780
- Haag, L. / Mischo, C.: Saisonarbeiter in der Schule – einem Phänomen auf der Spur. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 16/ 2002, S. 109–115
- Hascher, T. / Bischof, F.: Integrierte und traditionelle Hausaufgaben in der Primarschule – ein Vergleich bezüglich Leistung, Belastung und Einstellungen zur Schule. Psychologie in Erziehung und Unterricht 47/2000 (4), S. 252–265
- Keck, R. W. / Thurn, S.: Hausaufgaben? Pro und Contra. Pädagogik 53/ 2001 (10), S. 50–51
- Lipowsky, F. / Rakoczy, K. / Klieme, E. / Reusser, K. / Pauli, C.: Hausaufgabenpraxis im Mathematikunterricht – Ein Thema für die Unterrichtsqualitätsforschung? In: Doll, J. / Prenzel, M. (Hg.): Bildungsqualität von Schule. Lehrerprofessionalisierung, Unterrichtsentwicklung und Schülerförderung als Strategien der Qualitätsverbesserung (im Druck)
- Nilshon, I.: Schule ohne Hausaufgaben? Eine empirische Studie zu den Auswirkungen der Integration von Hausaufgabenfunktionen in den Unterricht einer Ganztagschule. Münster 1995
- Paschal, R. A. / Weinstein, T. / Walberg, H. J.: The effects of homework

on learning: A quantitative synthesis. Journal of Educational Research 78/ 1984 (2), S. 97–104.

Petersen, J. / Reinert, G.-B. / Stephan, E.: Betrifft: Hausaufgaben. Ein Überblick über die didaktische Diskussion für Elternhaus und Schule. Frankfurt 1990

Trautwein, U.; Köller, O. / Baumert, J.: Lieber oft als viel: Hausaufgaben und die Entwicklung von Leistung und Interesse im Mathematik-Unterricht der 7. Jahrgangsstufe. Zeitschrift für Pädagogik 47/2001 (5), S. 703–724

Trautwein, U. / Köller, O.: Der Einfluss von Hausaufgaben im Englisch-Unterricht auf die Leistungsentwicklung und das Fachinteresse. Empirische Pädagogik, 16/ 2002, (3), 285–310

Trudewind, C. / Wegge, J.: Anregung – Instruktion – Kontrolle: Die verschiedenen Rollen der Eltern als Lehrer. Unterrichtswissenschaft 17/ 1989, S. 133–155

Walberg, H. J.: Improving the productivity of America's schools. Educational Leadership. 41/1984(8), S. 19–27.

Wild, E.: Häusliches Lernen. Forschungsdesiderate und Forschungsperspektiven. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 7/2004, Beiheft 3, S. 37–64

Wittmann, B.: Vom Sinn und Unsinn der Hausaufgaben. Neuwied 1964

Dr. Frank Lipowsky, Jg. 1964, ist wissenschaftl. Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt/Main. Adresse: Deutsches Institut für Intern. Päd. Forschung (DIPF), Schloßstr. 29, 60486 Frankfurt. E-mail: lipowsky@dipf.de